

8. März 2009
2. Fastensonntag



Meditation zur Schriftlesung



Schriftlesung

Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

Röm 8,31b-34

Meditation



Was erwartet uns im Tod? Müssen wir vor den Richterstuhl Gottes treten, um uns für unser Leben zu verantworten? Stehen wir vor IHM, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, dem Herrn der Heerscharen, der in unzugänglichem Lichte thront, durch den Hofstaat der Engel abgeschirmt gegen die armselige Welt der Sterblichen? Vor dessen Glanz selbst die Cherubim ihre Gesichter bedecken? Und müssen wir dann zitternd vor IHM stehen, das Urteil erwartend, das er je nach unseren guten und bösen Taten spricht?

Oder sind wir im Tod umfassen von der allesverstehenden, allesverzeihenden Liebe Gottes? Von Gott, der unbedingt und ausnahmslos barmherzig ist, alle und jeden erlöst und in seinem Reich vollendet? Der gar nicht anders kann als alle huldvoll an sich zu ziehen?

Hier die Rede vom strengen, unnahbaren Herrscher und Richter, dort die weichgespülte, pflegeleichte Liebe-Gott-Verkündigung - der Apostel Paulus entlarvt dieses Entweder-Oder als falsche Alternative. Im Text der heutigen Schriftlesung verkündet er zugleich die Hoheit und die Liebe Gottes.

"Für uns", "gegen uns", "anklagen", "verurteilen", "gerecht machen", "für uns eintreten" – keine Frage: Paulus stellt uns das Bild eines Gerichtssaales vor Augen. Gott selbst ist der Richter, er "macht gerecht". Und Gott ist für Paulus immer der souveräne Herrscher der Welt, der Herr der Heerscharen, umgeben von Engeln und Mächten. Mit den Worten des Psalmdichters: "Der Herr ist erhaben über alle Völker, seine Herrlichkeit überragt die Himmel. Wer gleicht dem Herrn, unserem Gott, im Himmel und auf Erden, ihm, der in der Höhe thront..." Aber dieser Herrscher wendet sich zugleich voll Liebe und Barmherzigkeit der Welt zu: "...ihm, der in der Höhe thront, der hinabschaut in die Tiefe, der den Schwachen aus dem Staub emporhebt und den Armen erhöht, der im Schmutz liegt" (Ps 113).

Diese Zuwendung Gottes hat ihren einmaligen, unüberbietbaren und unreviewbaren Höhepunkt in Jesus Christus. "Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" (V. 32) Deshalb kommt es in der Gerichtsszene zu einer fast paradoxen Konstellation: Gott ist nicht nur der Richter. Er stellt uns mit seinem eigenen Sohn Jesus Christus auch den Verteidiger. Dieser "sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein" (V. 34). Gott als Richter und Anwalt zugleich. Welcher Ankläger hätte da noch eine Chance?

Vertraue ich der Botschaft des Apostels Paulus, die die Bedrohung durch den strengen Richter ebenso hinter sich lässt wie die Flucht in einen selbstgemachten, harmlosen Gott? Setze ich alles auf diese eine Karte: Jesus Christus? Weil ER für mich eintritt? Bin ich gewiss: "Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn" (V.38f)? Kann ich aus vollem Herzen des Kirchenlied mitsingen: "Jesus dir leb ich, Jesus, dir sterb ich. Jesus, dein bin ich im Leben und im Tod"?

Herr Jesus Christus, du hast mich berufen, dass ich mit dir zum Vater gehe. Mit dir will ich allezeit auf dem Wege bleiben. Sei das Wort, auf das ich höre und dem ich folge. Sei das Licht, das mich erleuchtet. Sei die Kraft, die mich erfüllt. Sei der Beistand, der mich nicht verlässt. Mach mich vollkommen eins mit dir und lass mich zur ewigen Vollendung gelangen (Gotteslob Nr. 6,4).